

worden war. Als sie ihn fragt, ob er nun Han-Chinese oder Tibeter sei, dreht der Alte an seinem Gebetsrad und antwortet: »Ist das nicht egal!?!«

*Thomas O. Höllmann: Das alte China. Eine Kulturgeschichte, C. H. Beck, München 2008, 328 S., € 29,90.*

*Jinsilu – Aufzeichnungen des Nachdenkens über Naheliegendes (Aus dem Chinesischen übersetzt und herausgegeben von Wolfgang Ommersborn). Verlag der Weltreligionen, Frankfurt/M. 2008, 501 S., € 32,00.*

*Helwig Schmidt-Glintzer: Kleine Geschichte Chinas. C. H. Beck, München 2008, 296 S., € 19,90.*

*Frank Sieren: Der China Schock. Wie Peking sich die Welt gefügig macht. Econ, Berlin 2008, 429 S., € 19,90.*

*Sun Shugun: Maos Langer Marsch: Mythos und Wahrheit (Aus dem Englischen von Henning Thies). Propyläen, Berlin 2008, 382 S., € 22,90.*

*Janis Vougioukas: Wenn Mao das wusste. Menschen im neuen China. Herbig, München 2008, 202 S., € 17,90.*

Wolfgang Thierse

## Michael Kumpfmüllers »Nachricht an alle«

### Wolfgang Thierse

(\* 1943) war von 1998 bis 2005 Präsident des Deutschen Bundestages, seit 2005 ist er Vize-Präsident. Er ist zudem Vorsitzender der Grundwertekommission sowie des Kulturforums der Sozialdemokratie.

wolfgang.thierse@bundestag.de



Ein Vater erhält eine SMS von seiner Tochter »Oh mein Gott, es hat eine Explosion gegeben, es ist entsetzlich. Wir stürzen ab. Betet für mich. Ich liebe euch.« So beginnt der Roman. Der Vater aber ist Innenminister. Ein politischer Roman also? Ein Roman über Politik?

Politik ist jedenfalls Gegenstand des Erzählens. Ein Innenminister ist die Hauptfigur. Nebenfiguren sind seine Frau, sein Referent, sein Staatssekretär, sein fremder Freund, seine Geliebte. Es gibt einen Kanzler, mit dem überraschenden Namen Nick, auch sonst noch allerhand politisches Personal. Dazu Figuren aus der Hausbesetzer-Szene, ein eher diffuses Anarcho-Grüppchen ... Trotz dieses Personals ist das Buch nicht das, was man vermuten könnte: Es ist kein Schlüsselroman. Selbst wenn man sich

bei der Lektüre an diesen oder jenen Politiker erinnert fühlt, etwa an Otto Schily oder an Schäuble oder an Schröder – die Spuren der Ähnlichkeit werden immer wieder geradezu systematisch verwischt. Im Übrigen verfährt der Autor nicht sehr einfühlend. Er rückt nicht ganz nah an die Figuren, bleibt in der Halbdistanz, ist eilig im Erzähltempo, dazu meist eher kühl im Ton.

Das Buch beschreibt in dichtester Szenenfolge, in einem eng geknüpften Teppich von Ereignissen eine dramatische Krisensituation: Randalen in den Vorstädten, Terroranschläge, Aktivitäten von Anarchisten, von Spontis, Streiks, Demonstrationen, eine Selbstverbrennung, ein Attentat, Politikerrunden, Lagebesprechungen, Sitzungen eines Krisenstabs, taktische Erörterungen zwischen Politikern, Vermutungen, Telefonate, Interviews, journalistische Aktivitäten. Das alles ist, ich gestehe es, manchmal fast zu viel des Guten. Es ist in schneller, ja schnellster Szenenfolge erzählt, manchmal hart am Rande der Kolportage.

Aber genau so entsteht ein Puzzle, ein Kaleidoskop, das sich zu einem ganzheitlichen Bild nicht zusammenfügen will und

doch eines ergibt: ein dichtes Porträt gesellschaftlicher Stimmungslagen und politischer Abläufe. So entwickelt sich ein romanhaftes Geschehen, das die Handlungen, Reflexionen, Verstrickungen des politischen Personals, die mediale Inszenierung von Politik, die Ängste und Vorurteile, die Wut und Enttäuschung des »gemeinen Volkes«, der rebellierenden Jugend und der Gewerkschaften ineinander webt. Der Roman verhält sich mimetisch zur Politik, ihrem Betrieb, ihrer Wahrnehmung, ihrer Vielstimmigkeit, ihrer Hektik, ihrer Rat- und Ziellosigkeit. Nicht so sehr das, was erzählt wird, ist das Entscheidende, sondern *wie* es erzählt wird.

Auf diese Weise entsteht ein Bild von Politik und Gesellschaft nach dem Verlust von ideologischen Gewissheiten. Es ist eben kein Buch einer eindeutigen Parteinahme für dieses oder jenes, sondern es ist ein Buch über Politik und Gesellschaft nach dem Verlust von zündenden Visionen. So ergibt sich das Bild einer Gesellschaft ohne inneren, wahrnehmbaren, verbindlichen Zusammenhang – das Bild einer unruhigen, zerrissenen Gesellschaft!

Indem der Roman solche Gesellschaft und Politik nachahmend darstellt, gewinnt er seine eigenartige, ganz besondere Qualität – die die meisten Kritiker bisher gar nicht bemerkt zu haben scheinen, weil sie nur nach der Ähnlichkeit dieser Figur oder jenes Vorgangs mit der Realität gefragt haben, einen Schlüsselroman haben lesen wollen und dann festgestellt haben: Nein, so ist der deutsche Innenminister dann doch nicht, Politik in Deutschland auch nicht. Darum geht es dem Autor aber erkennbar auch gar nicht, sondern um eine erzählerische Mimesis gegenüber einer Gesellschaft, einer Politik, die sich zum harmonischen Ganzen nicht mehr fügen will.

Das wird besonders sichtbar und unüberhörbar durch ein Kunstmittel, das der Autor »Chor« nennt (durchaus in Erinnerung an die antike Tragödie): die Artikulation von Stimmen und Stimmungen, von

kollektiven Urteilen und vor allem Vorurteilen. Der Sprachstrom der »Chöre« erzeugt ein reiches Bild der unterschiedlichen Meinungsmilieus, die die gesellschaftliche und politische Realität ausmachen. Um das Gesamtbild von Politik geht es dem Autor, nicht um die Plausibilität der einzelnen politischen Figur, der einzelnen Handlung!

Ja, Kumpfmüller hat einen Roman über Politik geschrieben. Aber er verfällt nicht in die Pose des moralischen Anklägers, der Erzähler kommt gänzlich ohne erregten, besserwischerischen Zeigefinger aus. Er bedient nicht die bequemen antipolitischen Vorurteile, auch nicht die Anti-Politiker-Vorurteile. Er macht es sich und dem Leser schwer mit den einfachen Urteilen über Politik. Denn es ist ein Buch der politischen Empathie!

*Michael Kumpfmüller: Nachricht an alle. Kiepenheuer & Witsch, Köln 2008, 383 S., € 19,95.*